

Ämtlicher Teil.

3

Bekanntmachung, betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer vom 5. November 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 469). Vom 19. Dezember 1914.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen.

Artikel 1.

In der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer vom 5. November 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 469) werden folgende Aenderungen vorgenommen:

1. Im § 1 erhält der Eingang folgende Fassung:

„Für inländischen Hafer werden folgende Höchstpreise festgesetzt. Der Höchstpreis beträgt für die Tonne in:“

2. Im § 1 Abs. 1 werden sämtliche Preisangaben um je zwei Mark erhöht.

3. Im § 1 wird als Abs. 2 hinzugefügt:

„Die Höchstpreise gelten nicht für solche Verkäufe an Klein Händler oder Verbraucher, welche drei Tonnen nicht übersteigen.“

4. Im § 1 erhält der bisherige Abs. 2 als Abs. 3 folgende Fassung:

„Die Höchstpreise gelten nicht für Saathäfer, der nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkaufe von Saathäfer befaßt haben.“

5. § 3 erhält folgende Fassung:

„Der Höchstpreis bestimmt sich nach dem Orte, an dem die Ware abzunehmen ist. Abnahmeort im Sinne dieser Verordnung ist der Ort, bis zu welchem der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt.“

6. § 4 wird gestrichen.

7. § 5 wird gestrichen.

8. § 6 erhält folgende Fassung:

„Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack. Für leihweise Ueberlassung der Säcke darf eine Sackleihegebühr bis zu einer Mark für die Tonne berechnet werden. Werden die Säcke nicht binnen einem Monat nach der Lieferung zurückgegeben, so darf die Leihgebühr dann um fünf und zwanzig Pfennig für die Woche bis zum Höchstbetrage von zwei Mark erhöht werden. Werden die Säcke mitverkauft, so darf der Preis für den Sack nicht mehr als achtzig Pfennig und für den Sack, der fünf und siebenzig Kilogramm oder mehr hält, nicht mehr als eine Mark zwanzig Pfennig betragen. Der Reichskanzler kann die Sackleihegebühr und den Sackpreis ändern. Bei Rücklauf der Säcke darf der Unterschied zwischen dem Verkaufs- und dem Rückkaufspreise den Satz der Sackleihegebühr nicht übersteigen.“

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.

Die Höchstpreise schließen die Beförderungskosten ein, die der Verkäufer vertraglich übernommen hat.

Der Verkäufer hat auf jeden Fall die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser versandt wird, sowie die Kosten des Einladens dafelbst zu tragen.

Beim Umfah des Hafers durch den Handel dürfen dem Höchstpreis Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt vier Mark für die Tonne nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfaßt insbesondere Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen; er umfaßt die Auslagen für Säcke und für Fracht von dem Abnahmeorte nicht.“

Artikel 2.

Der Reichskanzler wird ermächtigt, den Text der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer vom 5. November 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 469), wie er sich aus den Aenderungen durch diese Verordnung ergibt, in fortlaufender Nummerfolge der Paragraphen mit dem Datum dieser Verordnung durch das Reichs-Gesetzblatt bekannt zu machen.

Artikel 3.

Diese Verordnung tritt am 24. Dezember 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens. Berlin, den 17. Dezember 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Bekanntmachung der Fassung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer. Vom 19. Dezember 1914.

Auf Grund des Artikel 2 der Bekanntmachung vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 525), betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer vom 5. November 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 469) wird die Fassung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer nachstehend bekannt gemacht.

Berlin, den 19. Dezember 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:

Delbrück.

Bekanntmachung

über die Höchstpreise für Hafer. Vom 19. Dezember 1914.

§ 1.

Für inländischen Hafer werden folgende Höchstpreise festgesetzt. Der Höchstpreis beträgt für die Tonne in:

	Mark		Mark
Aachen	223	Ham'urg	219
Berlin	214	Hannover	220
Braunschweig	219	Kiel	218
Bremen	221	Königsberg i. Pr.	206
Breslau	206	Leipzig	216
Bromberg	208	Magdeburg	218
Cassel	220	Mannheim	224
Cöln	223	München	222
Danzig	209	Posen	207
Dortmund	225	Rostock	212
Dresden	214	Saarbrücken	226
Duisburg	224	Schwerin i. M.	212
Emden	220	Stettin	211
Erfurt	219	Strassburg i. E.	225
Frankfurt a. M.	223	Stuttgart	222
Gleiwitz	204	Widau	217

Die Höchstpreise gelten nicht für solche Verkäufe an Klein-
händler oder Verbraucher, welche drei Tonnen nicht übersteigen.

Die Höchstpreise gelten nicht für Saathaser, der nachweis-
lich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den
letzten 2 Jahren mit dem Verkaufe von Saathaser befaßt haben.

§ 2.

In den im § 1 nicht genannten Orten (Nebenorten) ist
der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen im § 1 genann-
ten Ortes (Hauptort).

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimm-
ten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren
Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Nebenorts
ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so
können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen
Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen. Liegt dieser Haupt-
ort in einem anderen Bundesrate, so ist die Zustimmung des
Reichskanzlers erforderlich.

§ 3.

Der Höchstpreis bestimmt sich nach dem Orte, an dem
die Ware abzunehmen ist. Abnahmeort im Sinne dieser Ver-
ordnung ist der Ort, bis zu welchem der Verkäufer die Kosten
der Beförderung trägt.

§ 4.

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sach. Für
teilweise Ueberlassung der Sacke darf eine Sackleihegebühr bis
zu einer Mark für die Tonne berechnet werden. Werden die
Sacke nicht binnen einem Monat nach der Lieferung zurückge-
geben, so darf die Leihgebühr dann um fünfsubdzwanzig Pfennig
für die Woche bis zum Höchstbetrage von zwei Mark erhöht
werden. Werden die Sacke mitverkauft, so darf der Preis
für den Sack nicht mehr als achtzig Pfennig und für den Sach,
der fünfundsiebzig Kilogramm oder mehr hält, nicht mehr als
eine Mark zwanzig Pfennig betragen. Der Reichskanzler kann
die Sackleihegebühr und den Sackpreis ändern. Bei Rücklauf
der Sacke darf der Unterschied zwischen dem Verkaufs- und
dem Rücklaufpreis den Satz der Sackleihegebühr nicht über-
steigen.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang;
wird der Kaufpreis akontant, so dürfen bis zu zwei vom
Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen
werden.

Die Höchstpreise schließen die Beförderungskosten ein, die
der Verkäufer vertraglich übernommen hat. Der Verkäufer
hat auf jeden Fall die Kosten der Beförderung bis zur Ver-
lade stelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder
zu Wasser versandt wird, sowie die Kosten des Einladens da-
selbst zu tragen.

Beim Umsatz des Hafers durch den Handel dürfen dem
Höchstpreis Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt
vier Mark für die Tonne nicht übersteigen dürfen. Dieser
Zuschlag umfaßt insbesondere Kommissions-, Vermittelungs-
und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen;
er umfaßt die Auslagen für Sacke und für Fracht von dem
Abnahmeorte nicht.

§ 5.

Diese Verordnung tritt am 24. Dezember 1914 in Kraft.
Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

An sämtliche Gemeinde-Vorstände der Landgemeinden
und die Magistrate in Langenschwalbach u. Idstein.

Betreffend: Gewerbesteuerveranlagung pro 1915.

Etwaige Neuanmeldungen von begonnenen oder demnächst
zu beginnenden Gewerbebetrieben ersuche ich mich durch Vor-
lage eines Auszuges aus dem Verzeichnisse der Gewerbean-
meldungen — Muster 2 — bis zum 20. Januar d. J. anzu-
zeigen. Bis zu dem genannten Zeitpunkte wollen Sie mir die-
jenigen bisher steuerfreien Gewerbebetriebe angeben, welche
nach Ihrer Meinung für 1915 gewerbesteuerpflichtig sind.

Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 M.,
noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mark erreicht,
bleiben von der Gewerbesteuer befreit. Ein Betrieb, welcher
mehr als 3000 M. Anlage- und Betriebskapital nachweist,
aber keine 1500 M. Ertrag abwirft, ist trotzdem gewerbe-
steuerpflichtig.

Langenschwalbach, den 2. Januar 1915.

Der Vorsitzende des Steuerausschusses der Gewerbesteuer-Cl. 4:
J. B.: Geismar.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 142 des Gesetzes über die allgemeine
Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und
des § 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiver-
waltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. Sep-
tember 1867 (G.-S. S. 1529) wird für den Untertaunuskreis
unter Zustimmung des Kreisausschusses folgende Polizeiver-
ordnung erlassen:

§ 1.

Die Bäcker und die Personen, die mit Brot handeln, sind
verpflichtet die Preise und das Gewicht ihrer Brote jedesmal
für einen Zeitraum von 8 Tagen an den Verkaufsstellen durch
einen von außen sichtbaren und mit dem polizeilichen Stempel
versehene Anschlag zur Kenntnis der Bevölkerung zu bringen.

Die Preise und das Gewicht dürfen nur an einem Mon-
tag unter vorheriger Anzeige an die Polizeibehörde abgeändert
werden, die sodann den abgeänderten Anschlag von neuem ab-
stempelt. Wird eine erfolgte Änderung der Ortspolizeibehörde
nicht angezeigt, so gilt der bisherige Anschlag weiter.

Wird das Brot von einem Wagen aus verkauft, so
muß der vorschriftsmäßig abgestempelte Anschlag auf der
Außenseite des Wagens an sichtbarer Stelle angebracht sein.

§ 2.

Die Bäcker und Verkäufer von Brot sind ferner ver-
pflichtet, an ihren Verkaufsstellen und an ihren Brotwagen
eine geeichte Wage mit den erforderlichen geeichten Gewichten
aufzustellen und das zu verkaufende Brot auf Verlangen der
Käufer nachzuwiegen.

§ 3.

Wer einen höheren Preis für Brot als den auf dem
Anschlag verzeichneten verlangt, oder sich zahlen läßt, oder
wer weniger Brot an Gewicht liefert, als er verkauft hat,
oder wer sonst den Bestimmungen dieser Verordnung zu-
widerhandelt, wird sofern nicht eine Bestrafung auf Grund
des Reichsstrafgesetzbuches oder der Gewerbeordnung erfolgt,
mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder im Unvermögens-
falle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4.

Ein Abdruck dieser Polizei-Verordnung ist vom Verkäufer
an jeder Verkaufsstelle an einer für die Käufer sichtbaren
Stelle in gut lesbarer Schrift aufzuhängen.

Der Führer eines Brotwagens hat einen solchen Abdruck
stets bei sich zu führen und den Käufern auf Verlangen vor-
zuzeigen.

§ 5.

Die den gleichen Gegenstand regelnden Bestimmungen,
namentlich die Polizeiverordnungen der Ortspolizeibehörden
des Kreises, werden hiermit aufgehoben.

§ 6.

Diese Polizeiverordnung tritt am Tage ihrer Veröffent-
lichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Langenschwalbach, den 22. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Vorstehende Polizeiverordnung bringe ich zur öffentlichen
Kenntnis. Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, die Bäcker und
die Personen, die mit Brot handeln, auf diese Vorschriften
wiederholt hinzuweisen und die Ausführung der Verordnung
streng durchzuführen. Abdrucke der Polizeiverordnung sind in
der Druckerei des amtlichen Kreisblattes zu haben.

Langenschwalbach, den 22. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

Meldung der obersten Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 3. Januar. (Amtlich.)
Vor Westende erschienen gestern Mittag einige von Torpedo-
booten begleitete Schiffe, ohne zu feuern.

Auf der ganzen Westfront fanden Artilleriekämpfe statt.
Ein feindlicher Infanterieangriff erfolgte nur nordwestlich St.
Menchul, der unter schwersten Verlusten für die Franzosen
abgeschlagen wurde.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränder-
ung. — In Polen westlich der Weichsel gelang es unseren
Truppen nach mehrtägigem harten Ringen den stark be-

Festigten Stützpunkt der russischen Hauptstellung Borzhnow zu nehmen, dabei 1000 Gefangene zu machen und 6 Maschinengewehre zu erbeuten. In 3 Nachtangriffen versuchten die Russen Borzhnow zurückzugewinnen, ihre Angriffe wurden unter Verlusten zurückgewiesen. Auch östlich Rawla kam unser Angriff langsam vorwärts.

Die in den amtl. russischen Berichten erwähnten russischen Erfolge bei Inowodz sind glatt erfunden. Sämtliche russischen Angriffe in jener Gegend sind sehr verlustreich für die Russen abgewiesen und gestern nicht wiederholt worden.

Im übrigen ist die Lage östlich der Wilka unverändert.

W. B. Großes Hauptquartier, 4. Januar. (Amtlich.) Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte an der Front im allgemeinen Ruhe. Nur bei Thann im Oberelsaß zeigte der Feind lebhafteste Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhe westlich Sennheim gelang es ihm, in den Abendstunden unsere zusammengeschossenen Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte — in den letzten Tagen öfters erwähnte — Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde nachts im Bajonettangriff von uns wieder genommen. Um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe in Polen östlich der Rawla werden fortgesetzt.

Zum Untergang des engl. Linien Schiffes „Formidable“.

Berlin, 3. Jan. (Amtlich.) Am 1. Januar 3 Uhr vorm hat eines unserer Unterseeboote, wie es durch Funkpruch meldet, im englischen Kanal unweit Plymouth das englische Linien Schiff „Formidable“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht. Das Boot wurde durch Zerstörer verfolgt, aber nicht beschädigt.

Der stellv. Chef des Admiralstabs:
gez. Behnke.

* London, 2. Jan. (Etr. Bln.) Der Schleppdampfer „Brigham“ hat noch 80 Überlebende des „Formidable“ gerettet.

* London, 3. Jan. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Zahl der von der Besatzung der „Formidable“ Geretteten beträgt 201, da noch ein Boot mit etwa 40 Geretteten auf der Höhe von Lyme Regis aufgespürt wurde. Ein Geretteter erzählt: Am Freitag früh bei hoher See fand plötzlich eine heftige Explosion statt. Sofort strömte Wasser ein, die Feuer wurden gelöscht und die Heizer kamen an Deck. Glücklicher Weise explodierte das Magazin nicht. Als ich an Deck kam, legte sich das Schiff schon stark nach Steuerbord über. Die Boote wurden niedergelassen, ein Rutter sank aber. Eine Barasse und eine Pinasse kamen mit vieler Mühe herunter. Wir fuhren mit der Barasse ab und sahen die „Formidable“ langsam überholen. Drei Viertel Stunden später sank das Schiff. Bis zuletzt ertönte die Dampfpeife. Wir sahen den Kapitän bis zum Ende auf seinem Posten stehen. Der Signalgeber blieb bei der Arbeit bis das Schiff umschlug und in die Tiefe sank.

* Großes Hauptquartier, 31. Dez. (Amtlich.) An das deutsche Heer und die deutsche Marine! Nach fünf Monate langem schwerem und heißem Ringen treten wir ins neue Jahr. Glänzende Siege sind errungen, große Erfolge errungen. Die deutschen Armeen stehen fast überall in Feindesland, und wiederholte Versuche der Gegner mit ihren Heeresmassen deutschen Boden zu überschwemmen sind gescheitert. In allen Meeren haben sich meine Schiffe mit Ruhm bedeckt. Ihre Besatzungen haben bewiesen, daß sie nicht nur siegreich zu sechten, sondern, von Übermacht erdrückt, auch heldenhaft zu sterben vermögen. Hinter dem Heer und der Flotte steht das deutsche Volk in heisspielloser Eintracht, bereit, sein Bestes herzugeben für den heiligen heimischen Herd, den wir gegen frevelhaften Überfall verteidigen. Viel ist im alten Jahr geschehen. Noch aber sind die Feinde nicht niedergeworfen. Immer neue Scharen wälzen sie gegen uns und unsere treuen verbündeten Heere heran. Doch ihre Zahlen schrecken uns nicht. Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegende Aufgabe schwer ist, voll fester Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken. Nächst Gottes weiser Führung vertraue ich auf die unvergleichliche Tapferkeit der Armee und

Marine und weiß mich eins mit dem ganzen deutschen Volke. Darum unverzagt dem neuen Jahr entgegen, zu neuen Taten, zu neuen Siegen für das geliebte Vaterland.

(gez.) Wilhelm.

* Genf, 2. Jan. (Etr. Frst.) Im Tale Reurthe wurden aus Besorgnis vor dem Wiedererscheinen der Zeppeline neue Batterien aufgestellt. In Luncville, das durch ein Zeppelin-Bombardement auf das Bahnhofsgebäude schweren Brandschaden erlitt, hält die Panik an, ebenso in Nancy. Durch das vorgestrige Bombardement der deutschen Artillerie wurden in zwei der volkreichsten Reimscher Bezirke, wo französische Batterien aufgestellt waren, mehrere Häuser zerstört.

* Koblenz, 1. Jan. (Etr. Frst.) Direktor Rumpfwinkel von der Traß-Industrie (Koblenz) macht folgende Mitteilungen: Gestern ist auf unserer Grube „Idylle“ bei Krust ein französischer Zentballon niedergegangen, und zwar gegen 6 Uhr abends. Eine Gondel war nicht vorhanden, das Schlepplatt riß einen Leitungsmast von der Starkstrom- und Lichtleitung aus und setzte sich auf einem Gebäude fest. Der Ballon schwebte über unseren Grubenfeldern. Das Bezirks-General-Kommando erhielt Mitteilung davon, und es wurden daraufhin 200 Mann alarmiert. Nachts gegen 12 Uhr war der Ballon glücklich herunter geholt, er war ungefähr 18—20 Meter lang und hatte einen Durchmesser von 4—5 Meter. Der Ballon wurde vom Militär verladen und nach Koblenz gebracht. An der Landungsstelle fand man französische Karten, Instrumente und ein Signalhorn, ferner zwei Flaggen, eine deutsche und eine französische.

* Berlin, 2. Jan. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Das „Reuter-Bureau“ berichtet aus Petersburg: Der Kampf an der Dvina und Rawla trug einen wahnwitzigen Charakter. Die Deutschen haben es fertig gebracht, noch in die Flüsse zu überqueren und beim Morgengrauen befanden sie sich 1200 Meter von den russischen Stellungen entfernt, über welche sie nun wie toll herfielen und die Russen zum Weichen brachten, doch sammelten sich die Russen wieder und umringten die Deutschen. Es kam zu einem furchtbaren Bajonett-Kampf; Parodon wurde nicht gegeben und nicht verlangt.

* Berlin, 3. Jan. (Etr. Bln.) Die „Tägl. Rdsch.“ berichtet aus Wien, daß laut einer Meldung des „Wiener Tgl.“ aus Messina das französische, in der Diantoststraße torpetierte Admiralschiff „Courbet“ vor Valona gesunken sei. Der Admiral und der größte Teil der Besatzung sei ertrunken.

* Budapest, 2. Jan. (Etr. Bln.) Der „Nz Est“ berichtet aus Semlin: Starke feindliche Truppen versuchten nach der neuerlichen Sprengung der Semliner Donaubrücke in Syrmia einzudringen. Vier serbische Regimenter, unterstützt von Artillerie, überschritten unter dem Schutze der Dunkelheit die Donau und drangen etwa 20 Kilometer östlich von Semlin vor. Hier wurden sie von den österreichischen Truppen, die eine günstige Stellung eingenommen hatten, erwartet. Es entspann sich ein heftiges, mehrere Stunden dauerndes Gefecht. Die ungarischen Landwehrtruppen schlugen sich dabei heldenhaft. Schließlich wurden die Serben unter schweren Verlusten geschlagen, so daß sie sich in unordentlicher Flucht zurückziehen mußten. Mehrere hundert Tote und Verwundete bedeckten den Kampfplatz. Unsere Truppen machten etwa 1100 Gefangene. Bei der Flucht der Serben fanden viele den Tod in der Donau.

* Amsterdam, 31. Dez. (Etr. Bln.) Der Unterbefehlshaber Kempf des Buren-Generals Maritz hat an der Spitze eines Kommandos von 800 Mann mit 4 Feldkanonen und 4 Mitrailleur einen Angriff auf eine Abteilung Regierungstruppen gemacht, die 480 Mann 2 Mitrailleur stark war. Der Angriff erfolgte in der Nähe von Suidbrist am 22. Dezember. Nach kräftigem Widerstand mußten die Regierungstruppen sich einige Meilen zurückziehen, bis sie Verstärkungen erhielten. Weitere Versuche der Aufständischen, die Regierungstruppen zu umzingeln, mißglückten, und gegen Sonnenuntergang zogen sich die Aufständischen zurück. Nach englischen Meldungen wurden 92 Soldaten gefangen genommen, 80 000 Patronen, 1 Ambulanz und 21 Wagen erbeutet.

Totales.

* Langenswambach, 4. Januar. Dem Offizierstellvertreter, Mittelschullehrer Kronsbein von hier, wurde nach den Kämpfen bei Lomitz das Eisener Kreuz verliehen.

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Eitner.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Ende September hatte eine stille Hochzeitsfeier im Schloß stattgefunden. Graf Erbach hatte sich auf Hildegards Wunsch willig bis zu diesem Termin geduldet. Die wenigen Teilnehmer des Festes hatten erklärt, es nie vergessen zu können. „Wie in ein Zauberland habe ich geblickt,“ hatte ein Verwandter des Grafen bemerkt. „Ich habe Frühling und Herbst in herrlicher Vereinigung gesehen. Frühlingschöne und Herbsteskraft, beide von sonnigem Glanz umstrahlt.“ — — —

So war der Oktober herangekommen. An einem Nachmittag ritten vom Schloß des Grafen aus, dem Schloß der Wellinghausen zu, Graf Erbach und seine Gemahlin. Sie waren ein stattliches Paar, und es war nicht zu verwundern, wenn die Leute ihnen stets nachblickten, bis sie ihren Blicken völlig entschwunden waren.

Der schöne Fuchs, den die Gräfin ritt, trug seinen Kopf so stolz, als habe er das Bewußtsein, eine Majestät zu tragen. Das dunkelblaue Reitkostüm der Gräfin saß gut ab gegen das helle, glänzende Haar des Fuchses.

Lächelnd und bewundernd blickte der Graf auf seine Frau: „Hildegard,“ sagte er, „wie eine Königin erscheinst du, und Rinaldo versteht dich zu tragen.“

Die Gräfin streichelte den Hals ihres Pferdes, während ihre leuchtenden Augen dem Grafen zugewendet waren. Neben ihrem Pferde trabte Nollo. In selbständiger Weise hatte er den Wohnort gewechselt. Hildegard hatte wohl den Wunsch gehabt, ihn mit sich zu nehmen, wollte das jedoch nicht sagen, weil sie Gerhard nicht entziehen wollte, auf das auch er ein Anrecht hatte. Am Tage nach der Hochzeit wurde Nollo im Schloß der Wellinghausen vergeblich gesucht. Er hatte sich auf die Wanderung gegeben. Des Grafen Diener fand ihn am Morgen vor dem Schloßportal liegen wartend, daß man ihn einlasse. Von dem Tage an blieb er bei der Gräfin.

Das gräfliche Paar ritt bis zu der großen Eiche, die bei ihnen in gutem Andenken stand. Dort saßen sie ab und schlangen die Zügel der Pferde um einen Ast. Nollo legte sich hin, als müßte er die Pferde bewachen. Am Arm des Grafen ging Hildegard den Gang entlang, der Grust zu. Sie fühlte sich so namenlos glücklich, daß sie ihr Glück auch meinte in die Stätte der Toten tragen zu müssen. Sie standen beide an Erwins Sarg und nahmen dann Platz auf zwei Sesseln vor dem Sarg des alten Barons. Hand in Hand saßen sie da.

Hildegards Blick weifte auf dem Wappenschild. „Stark und still!“ flüsterte sie unbewußt.

„Ja, meine Hildegard,“ sagte der Graf, „stark und still. Du hast den Wappenspruch in das Leben übertragen.“

Die Wellinghausen waren kein glückliches Geschlecht, Horst. Ob es nun wohl anders werden wird? Ob ein Leben voll Frieden und Glück den frischen Zweigen blühen wird?“

„Hast du vergessen, Hildegard,“

Wenn der Sturm im Leben sich bewährt,
Wenn die Flamme das alte Wort verzehrt,
Wenn der Frühling sich dem Herbst gesellt,
Der alte Fluch in sich zerfällt.

Doch, Hildegard,“ fuhr der Graf fort, „nicht darauf wollen wir bauen, daß sich die Dinge wunderbarerweise so vollzogen haben, wie jener Spruch angibt. Wir wollen auf Gottes Gnade und Güte hoffen, die das Dunkel nicht ewig wahren lassen kann.“

„Es soll auch kein Zagen über mich kommen, Horst. Ich kann den anderen Spruch nicht vergessen, den Tante Elisabeth mir sagte, als das Dunkel sich zur Undurchdringlichkeit zu verdichten schien. „Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.““

Der Graf nickte. Dann sagte er: „Tante Elisabeth!“ Es klang wie eine Frage und klang doch auch wie irgend welche Andeutung.

„Ja, Tante Elisabeth,“ sagte auch die Gräfin und fügte lächelnd hinzu: „Ich glaube, daß in Tante Elisabeths Herbstzeit hinein doch noch ein Glanz aus ihrer Frühlingszeit fallen wird. Der Haß ist ja längst geschwunden, und die Liebe ist, glaube ich, wiedergekehrt. Wer weiß, ob nicht eines Tages plötzlich hier ein Wanderer erscheint, der sich das Glück wiederholen will, das er vor einem Menschenalter verlor.“

„Vielleicht, meine Hildegard. Nun komm. Lassen wir die Toten ruhen; wir müssen auch den Lebenden ihr Recht geben.“

Sie gingen zu den Pferden zurück, stiegen wieder auf, um dann den Parkweg entlang bis zum Schloß zu reiten.

Herbstsonne erglänzte über ihnen, Frühlingsglück wohnte im Herzen.

Ende.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Freibank

der Stadt Langenschwalbach.

Mittwoch, den 6. Januar, vormittags 10 Uhr, wird minderwertiges Kuhlreiß, das Pfd. zu 40 Pfg. verkauft. Langenschwalbach, den 4. Januar 1915.

18

Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 5. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum „Lindenbrunnen“ hier:

1. Piano (voraussichtlich bestimmt).

Langenschwalbach, den 4. Januar 1915.

19

G. Sahn, Gerichtsvollzieher.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 7. Januar, vormittags 10 Uhr, kommen im hiesigen Gemeindewald, Distrikt Klippersberg 6 u. 8, Seifenberg 5 und Rittersruth 13 und 15:

10 Stück Eichen-Stämme von 3,34 fm,

7 rm „ Scheit,

120 „ „ Knüppel,

1075 Eichen-Wellen,

28 Stück Kottannen-Stämme von 6,00 fm,

9 rm Buchen-Knüppel,

1150 Buchen-Wellen zur Versteigerung.

Das Holz lagert meistens an der Karseeite auf auter Abfahrt. Zusammenkunft an der Brücke unterhalb der Feantenberger Mühle.

Linschied, den 2. Januar 1915.

20

Diefenbach, Bürgermeister.

Kuchholz-Verkauf.

Im Parkwald zu Villa Billy sind aus der Hand zu verkaufen:

294 Stück Tannen Stangen 1. Kl.,

13

Näheres bei Förster Jegenhardt, Linschied.

21

Holzverkauf Oberförsterei Wiesbaden.

Freitag, den 8. Januar 1915, vorm. 10¹/₂ Uhr, im Gasthaus zum Deutschen Hause in Wesen aus Distr. 41 Weiden, 46 und 48 Eichelberg, am Herzogswege:

Buchen: 438 Km. Scheit, 335 Km. Knüp., 53 Hdt. Wellen. 22
Birken: 2 Km. Knüppel.

Oberförsterei Sonnenberg.

Holzversteigerung.

Am Mittwoch den 13. ds. Mts. werden auf dem Hinkelhauser, Station Nedenbach-Auringen, von 10¹/₂ Uhr an beginnend, aus den Distrikten 1, 3, 4, 5 und 6 Joppenstüd und Wellinger, folgende Hölzer öffentlich meistbietend versteigert:

Eiche: 16 Stämme mit 6,52 fm, 3 rm Kuchschelt, 53 rm Scheit und Knüppel, 2 rm Reiser 1. Kl. Buchen: 1 Stamm (Nr. 265) 0,18 fm, 1417 rm Scheit und Knüppel, 166,20 Hdt. Wellen 3. 23

Kaufe jedes Quantum in Schafwolle und Stricklumpen.

Für Stricklumpen zahle pr. Pfd. 45 u. 50 Pfg.

„ Schafwolle 1.80—2.00 Mk.

Albert Rosenthal, Nassau (Bahn).

Ab 1. April oder auch früher sind in meinem Hause die Wohnungen

des 1. und 2. Stockes, nebst Laden mit Wohnung, zu vermieten 2781

Emil Lang, Bäckerei, Adolfsstraße 67.

1 kleine Wohnung

zu vermieten bei 5 Jak. Gierle.

Eine schöne freundliche Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, auf gleich oder später zu vermieten.

Ph. Chr. Diefenbach,

2580 Brunnenstr. 23.

1 Schmiedegeselle

sucht

L. Wagner,

2797 Schierheim a. Rh.